

Bodo Klemenz 2003: Ressourcenorientierte Diagnostik und Intervention bei Kindern und Jugendlichen. Tübingen: DGVT-Verlag, 367 S., €24,80

Ressourcen sind präziser zu fassen als „alles was irgendwie von Nutzen ist“ und Ressourcen-diagnostik ist mehr als Störungsdiagnostik mit umgekehrten Vorzeichen. Hierzu hat der Autor eine umfassende Überblicksarbeit geleistet und sich zunächst mit dem breiten (beeindruckend vollständige Darstellung dessen, was in den letzten Jahren dazu geschrieben wurde) Spektrum von Ressourcenorientierung bzw. -perspektiven sowie ressourcentheoretischen Modellen für Therapie und Beratung auseinandergesetzt, ergänzt von bedürfnis- und konsistenz- sowie entwicklungstheoretischen Grundlagen. Ressourcen wozu? Zur Befriedigung der Grundbedürfnisse Orientierung und Kontrolle, Lustgewinn und Unlustvermeidung, Bindungsbedürfnis sowie Selbstwerterhöhung und Selbstwertschutz. Person- und Umweltpotenziale gelten für ihn dann als Ressourcen, wenn sie zur Befriedigung der Grundbedürfnisse oder zur Bewältigung von altersspezifischen Entwicklungsaufgaben und zur Konsistenzsicherung des psychischen Systems beitragen.

Auf der Basis dieser umfassenden Grundlagenprüfung und der Auseinandersetzung mit diagnostischen Konzepten (u.a. ICD 10 -Klassifikationen, Remschmidt, Döpfner) entwickelt er ein ausgefeiltes Breitbandkonzept multimodaler ressourcenorientierter Kinder- und Jugendlichendiagnostik. Spannend ist dabei auch, wie der vom Störungsdiagnostiker unterschiedene Blickwinkel (und die Haltung!) eines Ressourcendiagnostikers bei der Anwendung z.T. gleicher Testverfahren zu anderen - hilfreicheren - Auswertung- und Handlungskonsequenzen kommt. An Fallbeispielen wird immer wieder deutlich, wie Fragestellung an Diagnostik und Ressourcenperspektive ineinander greifen. Im letzten Teil geht es dann um Nutzbarmachung von Ressourcen in der Therapie. Ob der Anspruch vollständig umsetzbar ist, eine vollkommen umorientierte Diagnostik zu etablieren, bleibt für mich dann offen, wenn Ressourcendiagnostik nun „Ressourcendefizite“ feststellt. Dennoch: der Verdienst der Arbeit liegt m.E. darin, dass eine solcherart begründete Ressourcendiagnostik sehr gut dort die Fehde aufnehmen kann, wo defizitorientierte Störungsdiagnostik noch das Feld beherrscht.

Wegen seines komplexen Detailreichtums und der kenntnisreichen Gründlichkeit liest sich das Buch nicht einfach, ist aber zugleich mit seiner klaren Gliederung und übersichtlichen tabellarischen Darstellungen auch als Handbuch und Nachschlagewerk gut zu gebrauchen. Ich empfehle es jedem, der mit Kindern und Jugendlichen im Kontext von Beratung, Therapie oder Beurteilung zu tun hat. Es verhilft, Diagnostik auf breite ressourcenorientierte Füße zu stellen und bietet mit seinen fundierten Grundlagen hinreichend Arbeits- und Denkanstöße.

Cornelia Tsirigotis (Aachen)